

Zum Geleit	
Johannes Hauck, Niederaltaich	81
SYNODALE WEGE – THEORIE UND PRAXIS	
Synodalität – eine nicht selbstverständliche Selbstverständlichkeit	
Bernd Jochen Hilberath (kath.)	82
Auf dem Weg zur synodalen Kirche – ein Blick auf den katholischen Prozess von außen	
Martin Bräuer (ev.)	94
Synodalität in der Kirchenverfassung der Orthodoxen Kirche	
Anargyros Anapliotis (orth.)	104
Orthodoxe Synodalität zwischen Ideal und Wirklichkeit: Plädoyer für eine synodale Kirche oder die Lehre aus dem Panorthodoxen Konzil	
Athanasios Vletsis (orth.)	110
Die synodale Praxis der Armenischen Apostolischen Kirche	
Hacik Rafi Gazer (arm.-orth.)	122
Synodalität im Luthertum – am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern	
Bernd Oberdorfer (ev.-luth.)	128
Die Konferenz entscheidet – Synodalität im Methodismus	
Walter Klaiber (meth.)	138
Gemeinsam dienen und entscheiden im Bund Freier evangelischer Gemeinden	
Johannes Demandt (FeG)	145
Entscheiden aus der Stille	
Jochen Dudeck (Quäker)	153
Konsens. Entscheidungsfindung im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK)	
Dagmar Heller (ev.)	160
Unsere Autorinnen und Autoren	168
Thema des nächsten Hefts: Die neue Dominanz der Bilder	

Schrift und Tradition „bezeugen, dass es ein primatales Amt braucht, um der Einheit der Kirche auf den verschiedenen Ebenen zu dienen. Aber sie bezeugen auch die Notwendigkeit der Synodalität auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens“, so summiert der Gemeinsame orthodox-katholische Arbeitskreis St. Irenäus in seiner Studie „Im Dienst an der Gemeinschaft. Das Verhältnis von Primat und Synodalität neu denken“ (2018). Die Komplementarität dieser beiden Grundsätze wird von den Kirchen verschieden gewichtet und z.T. auch aktuell diskutiert.

Besonders in der Katholischen Kirche werden derzeit Möglichkeiten ausgelotet, die Synodalität auf verschiedenen Ebenen neu fruchtbar zu machen – auch unter effektiver Einbeziehung nichtordinierter Gläubiger. Der Ende Januar begonnene Prozess der Katholischen Kirche in Deutschland soll trotz der Covid-19-Pandemie fortgesetzt werden und die zweite Versammlung des „Synodalen Wegs“ planmäßig vom 3. bis 5. September 2020 in Frankfurt am Main stattfinden. Eventuell werden die mit der Pandemie einhergehenden Innovationen und Tendenzen des kirchlichen Lebens die Prozess-Agenda beeinflussen. Doch alle vereinbarten Themen sollen ihre volle Bedeutung behalten. Aus Rom kamen sowohl maßgebliche Impulse und Ermutigungen als auch Bedenken (z.B. kirchenrechtlicher Art) und Warnungen vor Alleingängen, die dann hierzulande erwartungsgemäß verschieden interpretiert wurden. Hintergründe sowie die aktuellen Entwicklungen werden „von innen“ (*Hilberath*) und „von außen“ (*Bräuer*) kritisch betrachtet.

Auch in der Orthodoxen Kirche, die die Konstitutivität der Synodalität (auf Universalebene) stark betont (*Anapliotis*), besteht nach den bitteren Erfahrungen seit der Heiligen und Großen Synode im Juni 2016 einiger(nd)e Reflexionsbedarf (*Vletsis*).

In den orientalischen und in den protestantischen Kirchen gibt es reiche Erfahrungen im Hinblick auf erprobte *Synodale Wege – Theorie und Praxis* werden von den Kirchenmitgliedern selbst mitunter hoch geschätzt, mitunter jedoch auch nicht immer als ganz stimmig erlebt. Im Sinne eines Austauschs von Gaben erfolgen (teils selbstkritische) Darstellungen synodaler Strukturen und Prozesse in der Armenischen Apostolischen Kirche (*Gazer*), im Luthertum (mit dem Praxis-Beispiel des bayerischen Synodenbeschlusses zur kirchlichen Segnung gleichgeschlechtlicher Paare; *Oberdorfer*), im Methodismus (*Klaiber*), im Bund Freier evangelischer Gemeinden (*Demandt*) sowie bei den Quäkern (*Dudeck*). Im Ökumenischen Rat der Kirchen wurden die Prozesse der Entscheidungsfindung in den 1990er-Jahren kritisiert, hinterfragt und bis 2006 nach dem Konsensmodell neu konzipiert (*Heller*).

Niederaltaich, im April 2020

Johannes Hauck OSB